

aus: Wanderkarte 5029T BASEL-LAUFEN-OLTEN

Routenbeschreibung

Wir starten bei der *Bergstation der Luftseilbahn Reigoldswil-Wasserfallen*. Von dort steigen wir hinauf zur Passhöhe des alten Saumweges mit der *Rochuskapelle*. Weiter geht es entlang der Krite über den *Vogelberg*, einer ehemaligen „Alp“ des Klosters Schöntal, zur *Ulmet-Höhe*. Hinter dem Hofgut Ulmet befindet sich auf Beinwiler Gebiet der Hof „Hinter Birtis“, welcher im 16. Jahrhundert der Täufergemeinde des „Erzketzers“ David Joris als Rückzugsort diente. Der Abstieg ins Tal erfolgt über die *Herrenhöfe St. Romai*, dem ehemaligen Gut der abgegangene Pfarrkirche von Reigoldswil-Lauwil, St. Remigius. Beim Erreichen des Fahrsträsschens oberhalb vom Hof „Lauwilberg“ verlassen wir den markierten Wanderweg und wenden uns nach rechts zum „Oberen St.Romai“, von da folgen wir dem Fussweg über Mittlerer St.Romai bis zum Unteren St.Romai. Auf dem alten Kirchweg der Reigoldswiler kommen wir schliesslich direkt – oder über Lauwil – zur Talstation der Gondelbahn zurück.

Wegstrecke: ca. 9 km – Höhenmeter: Aufstieg: ca. 200m – Abstieg: ca. 600m

Einkehrmöglichkeiten: „Heidy-Stübli“ bei der Bergstation, Restaurant „Hintere Wasserfallen“, Restaurant „Vogelberg“

Stationen:

„Chilchli“ St. Hilarius

Kurz nach der Ausfahrt aus der Talstation können wir in Fahrtrichtung links unten ein Gebäude mit einem Dachreiter und Uhr sehen. Es handelt sich dabei um die säkularisierte Kapelle St. Hilarius – weitere Informationen bei Station „St.Remigius“

Wasserfallen

Das Gebiet „Wasserfallen“ diente ursprünglich dem Schlossgut Waldenburg für die Sömmerung des Viehs – war also die „Alp“ des Vogtes.

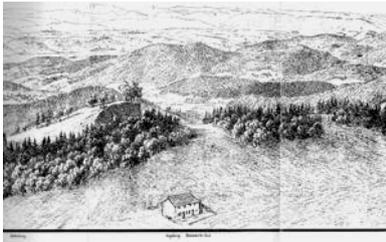
Der Passweg „Wasserfallen“ war der unbedeutendste Übergang über den Jura, aber immerhin für Basel wichtig genug, um in Reigoldswil beim „Chilchli“ eine Zollstation zu betreiben.

Rochuskapelle

Die eigentliche Passhöhe der Wasserfallen ist die Einsattelung zwischen Vogelberg und Chellenchöpfli. Hier steht eine kleine Kapelle, die dem heiligen Rochus von Montpellier (um 1295-1327) geweiht ist. Zur Zeit der Pestzüge im 17. Jh. hatte dieser Nothelfer Hochkonjunktur in Sachen Bittgebeten. Auf dem Pass steht seine Kapelle, da man damals nie wusste, ob auf der anderen Seite gerade eine Seuche wütete.

Der Legende nach gelangte Rochus schon 1325 auf die Wasserfalle. Hier sei er auf dem Weg von Rom nach Montpellier verunfallt und an der Stelle wo er betend auf Hilfe wartete, wurde später eine Kapelle errichtet.

Vogelberg



Alter Vogelberg, auf Panorama
(Anton Winterlin 19. Jh.)

Der Alphof auf 1105 m ü.M ist der höchstgelegene Einzelhof des Kantons Basel-Landschaft. Bis zur Reformation diente die Sennhütte dem Kloster Schöntal als Sömmerungsbetrieb. 1541 wurde er von der Stadt Basel an Uli Vögelin zu ewigem Erblehen gegeben, damals noch „Sennschür“ mit kleiner Sommerwohnung unter dem Namen „Oberbürten“. 1760 erfolgte wegen Wassermangels die Verlegung vom Sattel an den heutigen Standort, ab 1919 Dauersiedlung.

Ulmet – Birtis

Der Ulmet – ursprünglich aus drei Höfen bestehend – war ursprünglich auch kirchliches Gut des Klosters Schöntal. Nach der Reformation bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde das Gut dann vom Spital Basel verwaltet.

Hinter dem Ulmet befand sich im 16. Jh. „politisches Niemandsland“ auf Gebiet des Klosters Beinwil. Der abgelegene Hof „Hinter Birtis“ wurde in den 1540er Jahren von drei Holländern aus der Täufergemeinde des David Joris gekauft, um als möglicher Rückzugsort zu dienen.

St. Remigius

Gegenüber der Hofgruppe „Unterer St. Romai“ bemerken wir eine markante Geländekuppe – den so genannten „Chilchhübel“. Hier befand sich bis 1536 die alte Pfarrkirche von Reigoldswil und Lauwil. – dazu eine „Kürzest-Kirchengeschichte“ von Reigoldswil – Lauwil:

Am Anfang des 16. Jahrhunderts war der Kirchensatz, das heisst das Recht des Einsatzes von Priestern und der Bezug von Zehnten, bei St. Remigius in den Händen des Vikars des Bischofs von Basel, während Ritter Hans Imer von Ramstein-Gilgenberg denjenigen von St. Hilarius nebst Rechten von Lauwil innehatte. Die Zeit war jedoch recht krisenhaft, denn keine der beiden Kirchen besass einen Priester und auch ein Klosterbruder (vom Schöntal bei Langenbruck) stand nicht mehr zur Verfügung. Da vereinigten sich mit Genehmigung des Bischofs die beiden Besitzer der Kirchensätze und bestellten 1516 einen einzigen Priester, der zugleich Leutpriester zu St. Remigius und Kaplan zu St. Hilarius sein sollte. Für diesen Priester hatte Reigoldswil ein Pfarrhaus zu bauen – dieses stand entweder im sogenannten „Höfli“ im Unterbiel oder am Ämlisweg. An zwei Sonntagen hatte der Priester in St. Romai eine Messe zu lesen, am dritten in St. Hilar.



Kirche St. Remigius – Rekonstruktion nach den Grabungsbefunden (Peter Suter, 1952)

Nach der eigentlichen Reformation von 1529 wurde die Kirche für den protestantischen Gottesdienst der Kirchgemeinde Reigoldswil-Lauwil eingerichtet; 1536 wurde sie durch einen Brand völlig zerstört und danach abgetragen.